

23./IV. 1918

197

23

Das Dossier Clemenceaus.

Clemenceau in Nöten.

(Telegramm des Pester Lloyd.)

Genf, 23. April.

Die fünf Vertrauensmänner des großen Kammerausschusses befinden sich laut L'Humanité in arger Verlegenheit, weil sie nach Clemenceaus Verlangen von den ihnen übermittelten Kopien einiger, aber nicht aller Geheimakten zur Affäre Revertera—Armand niemand Kenntnis geben sollen. Nun sind aber schon Indiscretionen begangen worden und ein großer Teil des Kammerausschusses verlangt von jenen fünf die unverzügliche Befanntgabe des gesamten Materials Clemenceaus, der, wie L'Humanité von neuem versichert, im Kammerauschuß eine der unangenehmsten Stunden seiner Regierungszeit verlebte. Er will nicht wieder vor diesem parlamentarischen Schiedsgericht erscheinen.

Frankreich — eine große Kriegsmonarchie.

Bern, 23. April.

Die Populaire de Centre erklärt zu der Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Czernin und Clemenceau, die in der französischen Presse noch immer lebhaft erörtert wird: Aus dem ganzen Vorgang könne man jedenfalls ersehen, welche furchtbaren Folgen es hat, daß die französische Republik jetzt zu einer großen Kriegsmonarchie geworden sei. Das Land und das Parlament dürfen nicht gestatten, daß diese Kriegsmonarchie ihren verderblichen Einfluß weiter ausübe. Die Ausschüsse hatten beschlossen, Painlevé und Ribot zu vernehmen, damit in öffentlicher Kammeritzung die Moral aus der Geschichte gezogen werde.

Ein vernichtendes neutrales Urteil über Clemenceau.

Amsterdam, 23. April.

Nieuwe van den Dag schreibt zur Enthüllung des Briefes König Karls: Die Hauptsache ist, daß die Friedensbemühungen des Königs von den Feinden zurückgewiesen worden sind. Selbst in diesen Tagen der allgemeinen Verblendung steht man verdutzt gegenüber dem lästernen Mut und der rohen Leichtfertigkeit eines Mannes wie Clemenceau, der an diesem ganzen Vorfall wieder den Bühnenerfolg herausschlägt, sowie gegenüber der minderwertigen politischen Erfolgshascherei Clemenceaus, der sein Leben der Aufgabe weihte, Minister zu stürzen und jetzt selbst in der Fortsetzung des Krieges nur die Erhaltung der eigenen Macht sucht. Daß die Bemühungen König Karls der Ausgangspunkt zu einem Verständigungsfrieden hätten sein können, damit scheint sich Clemenceau nicht beschäftigt zu haben. Er will keinen Frieden, er will nur den Krieg. Und an einen solchen Mann ist Frankreich sowie dadurch mittelbar auch ein großer Teil der Welt ausgeliefert.